

Film am Bildschirm

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **42 (1990)**

Heft 23

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FILM

AM BILDSCHIRM

Nanou

Regie: Conny Templeman ■ GB/Frankreich 1986

ROLF - RUEDIGER
HAMACHER

fd. Eine Münze soll entscheiden = Kopf oder Zahl? Gegen den «Rat» ihrer Münze steigt die englische Fotografie-Studentin Nanou, die gerade ihrer Servier-Job in einem Nobelhotel verloren hat, in einem französischen Provinznest aus dem Zug, um eine Reisebekanntschaft zu besuchen. Sie zieht zu Luc und dessen Freund Jacques, und gemeinsam verbringt man eine schöne Zeit, bis wieder das Los entscheidet, diesmal von den beiden Männern «angerufen». Jacques zieht sich zurück, Luc und Nanou werden ein Paar. Obwohl Nanou sich ganz auf die Beziehung einlässt, Kontakte im Dorf knüpft und sehr schnell Französisch lernt, bleibt sie eine Fremde. Und Luc tut nichts, um sie an seinem Leben Anteil nehmen zu lassen. Er lässt seine frühere Geliebte im unklaren über seine Beziehung zu Nanou, verheimlicht sie seinen Eltern und stiehlt sogar ihren Pass, um einem italienischen Terroristen-Freund zu helfen. Nach aussen gibt er sich revolutionär, kämpft gegen Massenentlassungen an seinem Arbeitsplatz, einem Stahlwerk. Zu Hause allerdings spielt er den Despoten, verlässt Türen schlagend das Haus, wenn das Essen nicht pünktlich auf dem Tisch steht und gesteht Nanou keine Freiräume zu. Ihr

Hobby Fotografie benutzt er nur, um sie in einen Anschlag auf die Eisenbahn zu verwickeln, den sie aber in letzter Sekunde verhindern kann. Nanou lädt ihren früheren Geliebten Max ein, merkt aber schnell, dass er ihr auch nicht helfen kann, ihre Probleme mit dem immer verschlossener werdenden Luc zu lösen. Schliesslich entscheidet sie sich, schwanger, ihr eigenes Leben zu leben und verlässt Frankreich.

«Bist du Jungfrau?», fragt Luc Nanou. «Du wirkst so rein.» So vorsichtig diese Frage gestellt ist, so behutsam entwickelt sich die Beziehung zwischen Luc und Nanou. Es gibt ausgelassene und zärtliche Szenen, etwa wenn Nanou Luc ihre geheimsten Gedanken «beichtet» oder ihn das erste Mal verführt. In den Anfangsmomenten des Films fühlt man sich nicht selten an die Leichtigkeit von «Jules und Jim» von François Truffaut aus dem Jahr 1961 erinnert. Aber wenn der Film dann die «Ménage à trois» verlässt, den Alltag in den Vordergrund stellt, verliert er wie Nanou die Unbekümmertheit und wird zu einer bitteren Beschreibung eines Lernprozesses, an dessen Ende der Verzicht auf eine Liebe steht, um selbst sein zu können. Auch optisch verdichtet sich Conny Templemans Debüt-Spielfilm immer mehr. Sucht die Kamera zu Beginn schon gelegentlich die Weite der Landschaft, so konzentriert sie sich beim «Kampf

der Geschlechter» fast nur auf Innenräume: die gemeinsame enge Wohnung, die Stammkneipe der beiden. Das Dorf tritt bis auf einige Fixpunkte als optisches Ganzes ebensowenig in Erscheinung wie Lucs Arbeitsstätte.

Die Kälte der Farben korrespondiert mit der Trostlosigkeit der Beziehung, und genauso wenig, wie Nanou Wärme bei Luc findet, findet die Sonne Einlass in die schnörkellosen Bilder. Der «Lichtblick» des Films ist das natürliche Spiel von Imogen Stubbs, die alle Nuancen von der behutsamen Annäherung bis hin zur fordernden Liebe beherrscht, und die besonders in ihrer Verletzbarkeit «wirklich» wirkt. Ihr gehören die leisen Szenen des Films, in denen sie mit ausdrucksstarken Augen, den kleinen Gesten Stimmungen ausdrücken kann. Jean-Philippe Ecoffey hat es da etwas leichter, seine manchmal ruppige, dann wieder verschlossene Art dagegenzusetzen. Auf Daniel Day Lewis, der eben erst den «Oscar» für «My Left Foot» (ZOOM 1/90) gewann, ist man besonders gespannt: Leider lässt sein smarterer Max noch in keiner Weise aussergewöhnliche Begabung erkennen.

Man wundert sich, warum «Nanou» erst jetzt zu sehen ist und man in den letzten Jahren nichts mehr von Imogen Stubbs und Conny Templeman gehört hat, deren schauspielerisches beziehungsweise inszenatorisches Talent diesen «kleinen» Film zu einem Genuss machen. ■■■

Vorspannungaben
siehe Kurzbesprechung 90/358